

Liebe Leserinnen und Leser!



Bild von S. Hermann & F. Richter auf Pixabay

Mit Besorgnis richten sich viele Blicke heute auf die USA. Auch meine. Wie wird diese Wahl ausgehen? Wird es einen eindeutigen Wahlsieger geben? Und wenn ja, wird das Ergebnis dann von der Bevölkerung akzeptiert werden? Und vor allem: Wird es gelingen, die Menschen im Land wieder einander näher zu bringen, oder werden sich die tiefen Gräben - gezogen durch soziale Ungerechtigkeit, Rassismus, religiösen Fundamentalismus, Waffengesetze uvm. - noch weiter vertiefen?

Am Montag Abend habe ich die Reportage „Trump, meine amerikanische Familie und ich“ von Ingo Zamperoni gesehen. Sie zeigt, dass sich die Gräben und scheinbar unversöhnlichen Standpunkte sogar durch viele amerikanische Familien ziehen. Eine Aussage in dieser Reportage geht mir aber besonders nach. Ingo Zamperonis Stief-Schwiegervater sagte: „Die Demokratie ist sehr zerbrechlich. Das ist den Leuten nicht klar, weil sie immer da war und sie denken, sie wird immer da sein. Aber wenn man Demokratie nicht beschützt, dann geht sie kaputt.“

Dass Demokratie zerbrechen kann, haben wir in Deutschland schon erlebt. Vor 87 Jahren. Auch, dass sie mühsam und hartnäckig erstritten werden muss. Vor 29/30 Jahren. Darum gibt es hier bei uns auch viele, die sehr aufmerksam sind, wenn sich Strömungen breit machen, die die Demokratie bedrohen. Es gibt aber auch viele, denen nicht klar ist, dass die Demokratie auch bei uns bedroht sein könnte - weil es eben auch schon wieder ganz schön lange her ist und alles so selbstverständlich scheint.

Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Ps 133,1

Ich wünschte mir, dass dieser Satz in den Köpfen und Herzen der Menschen, nicht nur in den USA, sondern auch bei uns und überall auf der Welt, mehr und mehr Raum einnehmen würde. Es ist ein Satz, der für alle gelten kann, egal welcher Religion, welcher Hautfarbe, welcher politischen Meinung man angehört. Würden wir uns alle mehr wie Brüder und (selbstverständlich auch) Schwestern sehen und behandeln, dann würden solche Gräben zwischen uns vielleicht schneller überwunden und so mancher Graben vielleicht gar nicht erst entstehen.

Sicher ist das natürlich nicht. Auch Geschwister streiten sich, manche sogar bis aufs Blut, und andere brechen jeden Kontakt zueinander ab. Aber die Mehrheit legt doch Wert auf Verständigung, Harmonie und Eintracht in der Familie. Damit das gelingt, bringen wir schon unseren Kindern bei, sich wieder zu vertragen und zu versöhnen.

So einen, der es versteht, zu versöhnen, den brauchen die Menschen in den USA dringend, ist mein Eindruck. Hoffen wir dafür das Beste.

Jesus Christus ist für mich ein Vorbild im Versöhnen. Er wusste wie das geht: Er nahm sich Zeit zum Zuhören, um die Nöte und Ängste der Menschen zu verstehen. Er öffnete den Blick der Menschen für die Lage des anderen. Er zeigte Mittel und Wege, wie Hass und Gewalt überwunden werden können.

Das größte Versöhnungszeichen hat er aber durch seinen Tod gesetzt und mit seiner Auferstehung eine Hoffnung und Zuversicht unter den Menschen entstehen lassen, aus der Christinnen und Christen damals wie heute leben. Mögen Versöhnung, Hoffnung und Zuversicht auch weiterhin die Gräben zwischen den Menschen überbrücken! Deshalb wünsche ich Ihnen heute - mit Ingo Zamperonis Worten, wenn er die Tagesthemen beendet - „Bleiben Sie zuversichtlich!“

Melle Sturm

